

# Kanton streicht Nachtpikett der Ambulanz in Münster – Gemeinden wehren sich

Ab dem ersten Januar soll der Pikettdienst in Bitsch stationiert sein. Der Talgrund würde profitieren, die Gemeinden Goms und Obergoms wären die grossen Verlierer.

Martin Schmidt

Die beiden Gemeindepräsidenten Patric Zimmermann (Obergoms) und Gerhard Kiechler (Goms) haben Ende Oktober ein Gerücht vernommen, dass sie aufgehört liess. Gemäss dem Gerücht plant der Kanton die baldige Schliessung des Nachtpikettdienstes der Ambulanz in Münster. Beunruhigt haben Zimmermann und Kiechler noch am 26. Oktober einen Brief an den zuständigen Staatsrat Mathias Reynard verschickt – mitunterzeichnet vom Gommer Präfekten Fredy Huber. Sie hörten wochenlang nichts. Am letzten Samstag, also fünf Wochen nach der Anfrage, erhielten sie schliesslich Post vom Kanton. Die hat es in sich.

Die Antwort auf das Gerücht war eine Vollzugsmeldung. Der Kanton wird den Pikettdienst ab dem 1. Januar 2022 von Münster nach Bitsch verschieben. Die Begründung: Die Kantonale Walliser Rettungsorganisation sei unterbesetzt, das Personal könne die vorgeschriebenen Ruhezeiten nicht einhalten, deswegen müsse der Pikettdienst angepasst werden. Auch wirtschaftliche Gründe sollen eine Rolle gespielt haben.

Der bestehende Pikettstandort in Visp leistet gegenwärtig jährlich rund 200 Notfalleinsätze in der Nacht. Wird der Gommer Standort nach Bitsch verlegt, könne die Notfallversorgung im Talgrund weiterhin gewährleistet werden, so der Kanton. Ansonsten wäre der Betrieb ab dem neuen Jahr nicht mehr gesichert. Gerhard Kiechler und Patric Zimmermann können nicht verstehen, dass ein derart wichtiger Entscheid ohne die Gemeinden getroffen worden ist. Für die Gemeindepräsidenten ist diese Lösung nicht akzeptabel. Sie wollen für den Notfalldienst in Münster kämpfen.

## Wirtschaftliche Gründe?

Gerhard Kiechler ist überzeugt, dass vor allem wirtschaftliche Überlegungen für die Verlegung nach Bitsch verantwortlich sind. «Der Personalmangel ist ein fadenscheiniges Argument.» Er weiss von einer Fachperson Gesundheit, die sich vor wenigen Monaten für den Ambulanzdienst beworben hat, aber eine Absage erhielt. Wenn es um Geld gehe, müsste man hier ansetzen, so Kiechler.

Patric Zimmermann sagt, dass die Distanzen schlicht zu gross werden. Gemäss der Kantonalen Walliser Rettungsorganisation (KWRO) dauert es in mehr als 58 Prozent der Einsätze über 20 Minuten, bis die Hilfe vor Ort ist. Startet die Ambulanz in Bitsch, werden daraus bald einmal 50 Minuten oder länger. Der Weg ins Spital dauert noch um einiges länger. Der nächste Spital liegt 60 Kilometer entfernt und die Befahrbarkeit der Hauptstrasse ist im Winter immer wieder erschwert. Zimmermann sagt: «Anfahrt, Erstversorgung und die anschliessende Überführung ins Spital können deshalb drei Stunden und mehr betragen.»

Das Goms und das Obergoms zählen zusammen rund 2000 Einwohner. In der Hochsaison kommen noch mehrere Tausend Gäste hinzu. Und dann wären da noch die drei Alpenpässe mit einem hohen Verkehrsaufkommen. Für Zimmermann ist deswegen klar: «Wir sind ganzjährig auf einen professionellen Ambulanzdienst während 24 Stunden angewiesen.»

Der Wegfall des Pikettdienstes wäre für die beiden Gemeinden ein herber Rückschlag. Die Region hat während der Corona-Pandemie an Beliebtheit gewonnen. Die Nachfrage nach Wohnungen hat zugenommen und die Gemeinden haben in den letzten Jahren mehrere Pro-



Die Ambulanz in Visp. In Münster soll der Nachtpikettdienst gestrichen werden.

Bild: pomona.media/Andrea Soltermann

jekte wie die Tagesschule zur Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität realisiert. Ein anderes, wichtiges Projekt, der Bau eines regionalen Gesundheitszentrums, befindet sich im Bewilligungsprozess und würde unter dem Abbau des Ambulanzdienstes leiden, wie Gerhard Kiechler, Gemeindepräsident Goms, sagt. «Die fehlende Notfallmedizin würde das Gesundheitszentrum infrage stellen.»

Die beiden praktizierenden Hausärzte in der Region hätten sich bereit erklärt, die medizinische Versorgung in der Region bis zur Eröffnung des Gesundheitszentrums zu sichern. Sie sind beide im Pensionsalter.

Fällt der Pikettdienst weg, könnten die beiden Hausärzte aufgrund von Überbelastung früher als erwartet ihre Praxis schliessen, befürchten die beiden Gemeindepräsidenten. Kiechler sagt, dass sich Investitionen von 4,8 Millionen Franken in die medizinische Grundversorgung nur rechtfertigen liessen, wenn für die Bevölkerung damit mindestens der aktuelle Standard erhalten bleibe.

## Kritik an Kurzfristigkeit

Im Sommer 2022 findet im Goms zudem das nationale Bundeslager der Pfadfinder mit über 30 000 Teilnehmern innerhalb von zwei Wochen statt. Kiechler

sagt: «Für eine derartige Grossveranstaltung sind wir auf eine sichere medizinische Grundversorgung angewiesen.» Selbiges gelte für den laufenden Ausbau des Nordischen Zentrums.

Das sanitätsdienstliche Rettungswesen im Wallis wird im Laufe des ersten Halbjahres 2022 überarbeitet und muss dann vom Staatsrat neu absegnet werden. Kiechler und Zimmermann fordern vom Kanton, dass er den Pikettdienst in Münster ohne Unterbrechung aufrechterhält. Zimmermann sagt: «Wir wurden knapp 30 Tage vor der geplanten Einstellung des Dienstes und drei Wochen vor Beginn der Winter-

saison vor vollendete Tatsachen gestellt. In dieser kurzen Zeit können die Gemeinden unmöglich reagieren.»

Der Ambulanzdienst Goms wurde vor 30 Jahren auf Privatinitiative und mit Unterstützung der Gemeinden und des Bezirks gegründet. Gerhard Kiechler sagt: «Die erste Ambulanz wurde von einer SVP-Persönlichkeit mitfinanziert. Der SP-Staatsrat Mathias Reynard will uns diese nun wieder wegnehmen. Frage: Welche Partei nimmt für sich in Anspruch, sozial zu sein?»

Anfang Woche haben die KWRO und der Kanton die beiden Gemeindepräsidenten für Gespräche kontaktiert.

## Open Air Gampel will Besucherkapazität reduzieren

Der grösste Walliser Kulturanlass fährt eine neue Strategie. Zahlt sie sich aus?

Die diesjährige Ausgabe des Open Air Gampel war aufgrund der Corona-Pandemie eine besondere. Das Gelände wurde um ein Drittel verkleinert, die Zahl der Festivalbars entsprechend angepasst und die Besucherzahl auf 10 000 pro Tag beschränkt. Ein Limit, das vom Kanton gefordert wurde, laut Vorgaben des Bundes wäre eine unbeschränkte Besucherzahl erlaubt gewesen. Trotzdem konnte erst kurz vor Festivalbeginn ausverkauft Gelände vermeldet werden, die letzten 1000 Tickets hatten nur noch schleppend Absatz gefunden.

Die Rückmeldungen auf die coronabedingte Verkleinerung des Festivals waren positiv. Vie-

le Besucher hatten den familiären Charme des reduzierten Open Airs geschätzt. Und sie fragten sich, ob das Festival nicht auch künftig kleiner ausfallen könnte.

## Mehr Platz und Luft für die Leute

Damals, kurz nach dem Anlass, winkte Medienchef und Verwaltungsratspräsident Olivier Imboden noch ab. «Sicher werden wir das Open Air Gampel 2022 neu aufbauen, also nicht einfach die Ausgabe von 2019 kopieren. Doch künftig kleiner zu fahren, ist definitiv keine Strategie.» Das könnte man auf Dauer schlicht gar nicht finanzieren, sagte er. Nun folgt die Kehrt-

wende – zumindest teilweise. Wie das Open Air Gampel mitteilt, sollen die Tageskapazitäten künftig von 35 000 auf 25 000 Besucher beschränkt werden. Das Gelände bleibt dabei identisch zum Festival 2019. «Dadurch schaffen wir mehr Platz für jeden Einzelnen und auch Rückzugsmöglichkeiten», sagt Olivier Imboden. Was das Programm anbelangt, gebe es indes keine Abstriche. «Nach wie vor verpflichten wir hochkarätige Headliner und Co-Headliner im Bereich des Mainstreams», sagt der Medienchef des Festivals.

Weniger Besucher bedeutet weniger Ticketeinnahmen. Kann sich «Gampel» das leis-

ten? Imboden sagt, dass dies kein Problem sei, weil man die Ticketpreise leicht erhöhen werde: 10 Franken auf die Mehrtagespässe, 5 Franken auf die Tageseintritte. Imboden spricht von einer «moderaten Erhöhung».

## Finanzielle Auswirkungen für das Festival?

Das Budget für die musikalischen Acts könne so beibehalten werden. Man werde jedoch Prozesse und Abläufe optimieren und effizienter gestalten. «Wir werden sparen, ohne dass die Besucher dies merken», versichert Imboden.

Auch musikalisch wird sich «Gampel» verändern. Rap-Acts

wie Capital Bra oder 187 Strassenbande würden kaum mehr in Gampel auftreten, man werde «gesitteter» daherkommen. «Wir werden uns auf ein leicht älteres Publikum ausrichten, ohne die jungen Besucher zu brüskieren», sagt Imboden.

Ob sich so auch der Walliser Anteil der Besucher erhöht, lässt Imboden offen. Die Walliser würden die Tickets eher spät erwerben, ob die Verknappung des Angebots dies ändern werde, sei ungewiss. In diesem Jahr kamen rund 90 Prozent des Publikums aus der Deutschschweiz.

## Die schwarze Null für das Festival 2021

Die Ausgabe 2021 des Festivals

war finanziell durchgezogen. Man werde mit einer schwarzen Null «schleifen», sagt Olivier Imboden, jedoch nur, wenn die Unterstützungsgelder des Kantons ausbezahlt würden. Wie hoch dieser Betrag ist, kann Imboden noch nicht beantworten. Derzeit würden die Verhandlungen mit dem Kanton laufen. In diesem Jahr wurde das Budget des Anlasses von 8 auf 4 Millionen Franken halbiert.

Programm und Ticketverkauf des grössten Walliser Kulturanlasses starten am 2. Februar 2022. Die 36. Ausgabe geht vom 18. bis 21. August über die Bühne.

Armin Bregy